Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 201. | Castrop, Dienstag, den 1. September 1914. | 40. Jahrg.

Ein Waffengang zur See.

Nordwestlich von Helgoland ist es, wie wir schon berichtet haben, zu einem Seegefecht zwischen Kreuzern der deutschen und der englischen Flotte gekommen, wobei es unseren tapferen Schiffen gelang, die überlegenen Feinde nach Westen zu drängen. In der Hitze des Gefechts und in der Unsichtigkeit des Nebels gerieten unsere Kreuzer bei ihrem Vordringen in das Feuer der englischen Panzerkreuzer und wurden zum Teil zerstört.

So sehr auch der Verlust der drei kleinen Kreuzer und des Torpedobootes zu beklagen sein mag, auch bei diesem Zusammentreffen mit dem Feinde haben unsere Blaujacken gezeigt, daß sie keineswegs hinter ihren Kameraden zu Lande zurückstehen, und wenn nach einer Ursache des Mißgeschicks gesucht werden soll, so liegt diese nur in dem allzu ungestümen Draufgehen unserer Marine. Wir haben die erste Waffenprobe mit England zur See nicht schlecht bestanden und man wird jenseits des Kanals unseren Seeleuten dieselbe hohe Achtung schenken müssen, die wir selbst vor ihnen empfinden.

Den Schmerz um die tapferen Seeleute aber überschreit die Stimme der Wut und der Rache gegen jenen elenden Winkelwarenkrämer jenseits der Themse, der diese Opfer durch seine schnöde Gewinnsucht und perfide Gesinnung heraufbeschworen hat. Es ist ein gesundes Gefühl der Rache in dieser Zeit, das unser Volk beseelt, indem es sich über jeden Sieg, der über die gelbsüchtigen Engländer erfochten wird, zehnmal mehr freut, als wenn die Franzosen oder Belgier geschlagen werden. Die letzteren sind unsere Feinde und wollen es sein, sie wehren sich wie die Teufel, — aber der lumpige Krämer, der so schöne und freundschaftliche Worte sackweise für uns hatte, der betrügt selbst seine eigenen Freunde.

Inzwischen wollen wir unser Vertrauen auf unsere eigene Kraft und die bewährte Tüchtigkeit unserer Heeres- und Marineleitung bewahren und uns der Siege im Westen, ganz besonders aber auch der am gleichen Tage gemeldeten siegreichen Schlacht in Ostpreußen freuen, die die Russen wieder über die Landesgrenze hinausgetrieben hat. Wir Deutsche verzagen nicht — sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein, **wir sind Deutsche, wollen Deutsche sein!**

* * *

Ueber die heldenmütige Energie, mit der das Torpedoboot V. 187 sich bis zum letzten Augenblick gegen feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen: V. 187 sah sich bei diesigem Wetter ganz unerwartet zuerst von Norden, dann allerseiten **von Massen britischer Torpedobootszerstörer und Unterseeboote angegriffen.** V. 187 wehrte sich unverzagt mit allen Kräften, doch setzten zahllose Geschosse, aus nächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte V. 187 auf die Feinde zu, um ein Passagiergefecht zu gewinnen und bis Ende durchzukämpfen. Als unter dem **Geschoßhagel** die Bewegungsfähigkeit völlig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshände fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und **während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte.** Der Flottenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant Kapitänleutnant Zeehler fanden den Heldentod. Anzuerkennen ist, daß der Gegner ungeachtet der eigenen Gefahr Beiboote zur Rettung der Unserigen aussetzte. Als sich deutsche Streitkräfte näherten, mußte er sich von den Beibooten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

Vom Untergange S. M. Schiff „Ariadne" gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Vom Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. Schiff „Ariadne" diesen zu Hilfe. An der Vorpostenkette entdeckte sie, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen wurden. Zwar waren die Geschütze inzwischen verstummt, aber ein Rückzug entsprach nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgung, Fühlung mit dem Feinde genommen hieß die Losung. Aber Nebel verhüllte die Stärke des Feindes. Plötzlich ertönte neuer Geschützdonner und schon stößt „Ariadne" auf einen der unserigen, der mit zwei Panzerkreuzern der Lionklasse, Schiffsriesen von 27 000 To. mit je acht 34,3 Zentimeter-Geschützen im Kampfe liegt. Mutig springt „Ariadne" den Bedrängten bei, aber augenblicklich wird sie beschossen. Ein **Treffer in den Kesselraum** setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb und verminderte die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf. Das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vorderschiff dehnt sich der Brand jetzt aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgetrieben. Die tapfere „Ariadne" ist dem Untergange geweiht. Treu den Ueberlieferungen mit drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn, dem Flaggenlied und „Deutschland, Deutschland über alles!" wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Wrack in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Franck, der Schiffsarzt Ritter v. Berger, Wachtoffizier Helbing und ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der

Der erste deutsche Besuch über Paris!

London, 31. Aug. (Drahtb. — Nichtamtlich.) Wie dem Reuterschen Bureau aus Paris gemeldet wird, flog ein deutsches Flugzeug gestern Nachmittag über Paris und warf eine Bombe aus, die jedoch keinen Schaden anrichtete.

60 000 Russen gefangen. Ostpreussen wird befreit.

Berlin, 31. Aug. Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generaloberſten v. Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als zuerst übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg eingriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige. Es wurden 3 Armeekorps vernichtet, 60000 Gefangene, darunter 2 kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden Truppen haben den Rückzug angetreten. Generalquartiermeister v. Stein.

Neue gewaltige Siege im Westen.

Franzosen und Engländer geschlagen. Die Festung Montmedy gefallen. Die gesamte Besatzung gefangen genommen.

Berlin, 31. August. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. Die Armee des Generaloberſten v. Kluck hat den durch schwache französische Kräfte unternommenen Versuch eines Flankenangriffs in der Gegend von Corolles durch ein Armeekorps zurückgeschlagen. Die Armee des Generaloberſten von Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie beim Vormarsch bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen. Die Armee des Generaloberſten von Kluck hat den Gegner auf die Aisne bei Rethe zurückgedrängt. Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei der Fortsetzung des Ueberganges über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrannt, mußte aber beim Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder gewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Ayvelles hinter dieser Armee ist gefallen. Die Armee des deutschen Kronprinzen setzte den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generaloberſten von Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampfe im französischen Lothringen.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 29

„Haben Sie sich seiner geschämt, als es galt, durch dieses Bündnis mich um mein Erbe zu bringen?" rief Dagobert, dem das Blut nun auch heiß in die Stirne stieg. „Sie fordern Beweise, ich werde sie Ihnen geben können, sobald ich die Verwaltungsbücher Ihres Vaters durchgesehen habe, ich hoffe zuversichtlich, daß der Staatsanwalt sich noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird."

Eduard hatte seinen Hut genommen, er füllte noch einmal sein Glas und führte es mit zitternder Hand zum Munde.

„Sie werden noch einmal bereuen, mir diese Worte gesagt zu haben," erwiderte er. „Wenn Sie noch einmal eines Freundes bedürfen, werden Sie vergeblich nach ihm umschauen."

„So sehr ich auch den Wert eines Freundes zu schätzen weiß, Sie würde ich nie wieder mit meinem Vertrauen beehren," unterbrach der Baron ihn schroff, „ich habe nur noch eine Bitte an Sie, befreien Sie mich von Ihrer Gegenwart."

„Ich habe dasselbe Recht, wie Sie, hier zu weilen," erwiderte der Bankier, „aber als friedlicher Mann weiche ich dem Feigling, ich hoffe, wir werden uns an einem anderen Orte noch einmal begegnen."

Dann verließ er das Gemach, ohne Dagobert eines Abschiedsgrußes zu würdigen.

9. Kapitel.

Gewaltig tobte der Haß in der Seele Eduards, so derb und ungeschminkt war ihm noch nie die Wahrheit gesagt worden.

Er hatte nicht erwartet, daß Baron Dagobert in seine Intriguen eingeweiht sein würde und darum geglaubt, sich auf die frühere Freundschaft berufen zu dürfen; ihm war die Wiederanknüpfung der damaligen Verhältnisse so leicht erschienen und nun mußte er diese herben Erfahrungen machen.

Das Wort Schurke war ihm ins Gesicht geschleudert worden, die gröbsten Beleidigungen hatte er sich gefallen lassen müssen, jetzt ärgerte es ihn, daß er nicht energischer dagegen aufgetreten war.

Nur an Rache dachte Eduard noch, niedertreten und vernichten wollte er den Mann, den er glühend haßte.

Wie aber konnte er diese Absicht erreichen? Vergeblich zerbrach er sich den Kopf darüber, während er den Weg zu dem Hotel, in dem er speiste, verfolgte, er fand keine befriedigende Antwort auf diese Frage.

Er selbst konnte nach dieser Niederlage nichts mehr unternehmen; die ihm widerfahrene Schmach machte jeden weiteren Versuch einer Annäherung unmöglich, eine andere Person mußte für ihn in den Riß treten, die Person aber, der man volles Vertrauen schenken durfte, war schwer zu finden.

Der Bankier hatte die Frage noch nicht gelöst, als er das Hotel erreichte; noch immer in Brüten darüber versunken, trat er in den Speisesaal, in dem die Gäste schon mit der Suppe beschäftigt waren.

Er hatte sich kaum auf seinen Sitz niedergelassen, als sein Blick auf einen elegant gekleideten Herrn fiel, der ihm gegenübersaß.

Strohfarbenes Haar bedeckte das schmale Haupt, strohfarben war auch der lange Backenbart, der nach englischem Schnitt lang hinunterfallend, das etwas bleiche, elegante Gesicht umrahmte.

Graf Stephan Morray war eine aristokratische Erscheinung; in seiner Haltung, seiner Redeweise, in jeder Bewegung bekundete er den Edelmann.

„Das trifft sich ausgezeichnet," sagte er, als der Bankier Platz genommen hatte, „ich wollte nach der Tafel Ihnen einen Besuch machen, um ein kleines Geldgeschäft mit Ihnen zu ordnen."

„Ich stehe zu Diensten," erwiderte Eduard, mit scheinbarer Ruhe, „haben Sie die Güte, nach Tisch mich zu begleiten."

Damit war dieses Thema erledigt, man sprach über Tagesereignisse, Politik und andere Dinge, bis die Tafel aufgehoben wurde.

Eduard bot dem Grafen eine Zigarre an, die mit einem herablassenden Lächeln angenommen wurde.

„Sind Sie bereit?" fragte er.

„Ganz wie Sie wünschen," nickte der Graf, „das Geschäft wird uns nicht lange aufhalten, ich kann meine Tasse Kaffee später trinken."

Einige Minuten später verließen die beiden Herren den Gasthof, der Graf war so wohlwollend, seinen Arm in den des Bankiers zu schieben.

„Wohnen Sie weit von hier?" fragte Eduard.

„Nein, weshalb wünschen Sie es zu wissen?"

„Weil ich in Ihrer Wohnung eine vertrauliche Unterredung mit Ihnen führen möchte."

„Eh bien, das klingt ja sehr geheimnisvoll," scherzte Graf Morray, die Brauen leicht zusammenziehend. „Darf ich schon jetzt das Thema dieser Unterredung wissen?"

„Nein, es gibt Dinge und Verhältnisse, über die man auf der Straße nicht reden darf, Herr Graf," erwiderte der Bankier so ernst, daß sein Begleiter ihn betroffen anschaute. „Sie wollen mir ein Geschäft vorschlagen?"

„Hm, ja," antwortete der Graf nach einer kurzen Pause, „mein Verwalter schreibt mir, daß er eine Summe Geldes bei meinem Bankier in Wien hinterlegt habe, ich beabsichtige einen Wechsel auf diese Bank zu ziehen, und Ihnen diesen zu übergeben."

„In welchem Betrage?"

„Vorläufig nur zweitausend Gulden."

„Sie wollen das Geld noch heute haben?"

„Jawohl."

„Und Sie gedenken wahrscheinlich nicht lange mehr hier zu bleiben?"

„Ich vermute es."

Der Graf blieb stehen und beschäftigte sich mit seiner Zigarre, die plötzlich keine Luft mehr zu haben schien.

„Sie sprechen heute in einem seltsamen Ton," sagte er unwillig. „Sie hegen doch nicht Mißtrauen gegen mich? Wenn dies der Fall sein sollte, so bitte ich, mir die Ursache anzugeben —"

„Ich habe nur eine Vermutung ausgesprochen, Herr Graf," unterbrach Eduard ihn, „die Gründe werde ich Ihnen in Ihrer Wohnung nennen."

„Sie werden also meine Wechsel diskontieren?"

„Ich weiß das noch nicht."

„Eh bien, — dann wende ich mich an einen anderen Bankier."

„Das steht Ihnen ja immer noch frei, wenn ich das Geschäft ablehnen sollte."

„Sie sind sehr sonderbar, bester Herr! Weshalb dringen Sie auf eine Unterredung in meiner Wohnung? Wir sind doch auch in Ihrem Hause ungestört, wenn es sich um ein Geheimnis handeln sollte!"

„Keineswegs! Mein Kommis ist sehr neugierig, er kennt dieses Geheimnis schon, oder richtiger gesagt, er ahnt es und ich möchte ihn nicht tiefer als gerade nötig ist, darin einweihen."

Das Antlitz des Grafen war fahl geworden, auch er schien jetzt das Geheimnis zu ahnen.

„Nun, wie Sie wollen," sagte er, „ich bin in der Tat neugierig, was da herauskommen wird."

„In jedem Falle etwas, was für Sie von großem Interesse ist."

„Glauben Sie? Also betrifft es mich persönlich?"

„Allerdings."

„Hm, ich weiß zwar nicht — indessen etwas besonderes kann es nicht sein. In dieser Straße wohne ich, wir werden gleich am Ziel sein."

„Es ist kein gräfliches Quartier," sagte Eduard, als sie vor dem Hause eines Sattlers stehen blieben.

„Nein, in der Tat nicht," erwiderte Graf Morray, „aber ich fand nichts Besseres, und im Hotel war mir die Wohnung zu geräuschvoll. Zwei Zimmer in der Belletage, nicht einmal komfortabel möbliert, indessen, da ich außer nachts selten zu Hause bin, genügen sie mir."

Der Graf und der Bankier stiegen eine enge, steile Treppe hinauf, der Graf öffnete eine Tür, und ließ seinen Begleiter in ein hübsch, aber einfach ausgestattetes Zimmer eintreten.

„Nehmen Sie Platz," sagte er, auf den Diwan deutend, „Sie dürfen sich nicht mit prüfendem Blick umschauen, der Ordnungswut meiner Hauswirtin habe ich einen Riegel vorgeschoben, ich will mir nicht meine Papiere durchstöbern lassen." 214.17

Verwundeten. War dieses Treffen mit dem übermächtigen Gegner auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfesfreudigkeit, der zähen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer beschädigt. Das Vertrauen der Unserigen in das eigene Können ist nicht geschmälert, sondern noch gewachsen.

Deutsche Helden.

Liste der Gefallenen, Verwundeten u. Vermißten aus Rheinland und Westfalen.

Berlin, 28. Aug. Der im heutigen Reichsanzeiger veröffentlichten Verlustliste Nr. 12 entnehmen wir folgende Namen:

Stab der 27. Infanteriebrigade: Hauptmann Siegfried Heine, verwundet.

Infanterieregiment Nr. 43 (Königsberg): 1. Kompagnie: Gefreiter der Reserve Ferdinand Alpmann aus Scharmede, Kreis Büren, leicht verwundet; Musketier August Preiskowski aus Dortmund, leicht verwundet; Musketier Wilhelm Naß aus Xanten, Kreis Mörs, leicht verwundet; Musketier Heinrich Vogel aus Krefeld vermißt. — 2. Kompagnie: Musketier Walter Opgenordt aus Geldern, Kreis Düsseldorf, schwer verwundet; Musketier Walter Rüttgers aus Leichlingen, Kreis Düsseldorf, leicht verwundet; Musketier Mathias Verhag aus Mörs, leicht verwundet. — 3. Kompagnie: Musketier Heinrich Kuhlen aus Hochheide, Kreis Mörs, leicht verwundet; Musketier Theodor Lüchtefeld aus Essen, schwer verwundet. — 4. Kompagnie: Vizefeldwebel der Reserve Johannes Dietrich aus Steinhardt, Kreis Kreuznach, tot; Musketier Gerhard Herring aus Vernum, Kreis Geldern, schwer verwundet; Musketier Friedrich Riren aus Ohligs, Kreis Solingen, leicht verwundet. — Stab des 3. Bataillons, 9. Kompagnie: Musketier Wilhelm Niersen aus Geldern, leicht verwundet; Musketier Jakob de Raet aus Pont, Kreis Düsseldorf, tot; Musketier Johann Röttgen aus Leverkusen, Kreis Düsseldorf, schwer verwundet; Musketier Johann van Dyck aus Udem, Kreis Düsseldorf, vermißt. — 10. Kompagnie: Gefreiter Wilhelm Kleff aus Steele, Kreis Essen, schwer verwundet; Musketier Wilhelm Ecker aus Spiesen, Kreis Ottweiler, schwer verwundet. — 11. Kompagnie: Musketier Gustav Gorrey aus Rotthausen, Kreis Essen, schwer verwundet; Tambour Ludwig Scharpenberg aus Rhynern, Kreis Hamm, tot.

Landwehr-Regiment Nr. 65 (Koblenz): 9. Kompagnie: Vizefeldwebel Wilhelm Salentin aus Kreuzau, Kreis Düren, tot; Unteroffizier Johann Wohlen aus Niederberg, Kreis Euskirchen, tot; Wehrmann Philipp Michel aus Werlau, Kreis Koblenz, tot; Wehrmann Josef Kneist tot; Wehrmann Jakob Merkens aus Rothberg, Kreis Düren, tot; Wehrmann Joh. Schneider aus Eydtkuhnen, Kreis Stallupönen, tot; Wehrmann Friedrich Neschen aus Düsseldorf, leicht verwundet; Gefreiter Franz Heppner aus Heckmühle, Kreis Hammelberg, schwer verwundet; Wehrmann Kaspar Wessel aus Lind, Kr. Mülheim (Rhein), schwer verwundet; Unteroffizier Alfred Rüggeberg aus Barmen, vermißt; Unteroffizier Maximilian Zentner aus Düsseldorf vermißt; Unteroffizier Paul Terjung aus Goch, Kreis Kleve, vermißt; Wehrmann Otto Borchert aus Sohlen, Kreis Wanzleben, vermißt; Wehrmann Willi Dalwei aus Siegen vermißt; Wehrmann Joh. Engels 2 vermißt; Wehrmann Peter Hemp aus Neuradt, Kr. St. Goar, vermißt; Wehrmann Hub. Jonas 2 aus Mülheim-Rhein, vermißt; Wehrmann Renatus Meyer 2 aus Corgemont, Kanton Bern, vermißt; Wehrmann Jakob Nepomuk, vermißt.

Schluß folgt.)

Der Straßenkampf in Löwen.

Berlin, 29. Aug. Ueber den Straßenkampf in Löwen bringt der „Lokalanzeiger" folgenden Spezialbericht seines Berichterstatters aus dem großen Hauptquartier:

Die Stadt Löwen hat ihr Schicksal freventlich heraufbeschworen. Bis zum 24. August abends war völlige Ruhe. Das Militär war einquartiert wie in Lüttich und Brüssel und der Verkehr mit der Bürgerschaft war normal. Der Bahnbetrieb war bis dort durchgeführt und am Bahnhof ein Rampenbau fertiggestellt für die Entladung ankommender Kolonnen. Am Dienstag, den 25. August, traf die Meldung von dem Ausfall starker Kräfte aus Antwerpen ein. Darauf gingen die Truppen aus Löwen rasch nach Norden ab zur Zurückweisung des Ausfalles. Das Landsturmbataillon Neuß blieb zum Bahnhofsschutz und Sicherung in Löwen. Der Kommandierende General war auch im Kraftwagen abgefahren. Die zweite Staffel des Stabes war im Begriff, auf dem großen Bahnhofsplatz aufzusitzen. Da wurde plötzlich an vielen Stellen der Stadt das Feuer eröffnet aus Bodenluken und Fenstern. Alle Pferde des Stabes wurden getötet und fünf Offiziere verwundet. Der Zusammenhang dieses ebenso verbrecherischen wie wahnsinnigen Ueberfalles mit dem gleichzeitigen Ausfall aus Antwerpen war augenscheinlich und die Vorbereitungen durch die allenthalben vorhandenen Waffen war klar. Das Feuer wurde natürlich sofort erwidert und viele Einwohner wurden erschossen, darunter zwei französische Priester, welche an die Einwohner Munition verteilt hatten.

Der Kampf artete in eine fast 24stündige Schlacht aus, die bis Mittwoch abend andauerte. Eine unserer Benzinkolonnen wurde in Brand geschossen. Der Brand wütete an vielen Stellen und legte ganze Teile der Stadt in Asche. Der Brand dehnte sich auf den nördlich gelegenen Vorort Herent aus. Unsere guten Landsturmleute und Trainsoldaten sind keine Mordbrenner, und wenn die berühmte alte Stadt so verwüstet wurde, so geschah das aus bitterer Notwendigkeit. Die Tollheit der Bürger von Löwen ist nur erklärlich dadurch, daß sie von einer gewissenlosen Regierung über das siegreiche Deutschland in Unkenntnis gelassen wurden und meinten, daß sie den von Engländern, Russen und Franzosen geschlagenen Feind auch ihrerseits besiegen könnten. So fällt Löwens Schicksal ganz auf die Regierung des eigenen Landes zurück.

Der „Zeppelin" über Antwerpen.

Amsterdam, 28. Aug. Die belgische Regierung hat gegen die Bombenwürfe des Zeppelin-Luftschiffes, das in der Stadt große Panik hervorrief, im Haag Protest eingelegt. Demgegenüber zitiert das „Handelsblad" einen Artikel des verstorbenen belgischen Staatsministers Beernaert, aus dem hervorgeht, daß auf der zweiten Haager Friedenskonferenz der belgische Vorschlag, das Bombenwerfen für die Zeit bis zur dritten Friedenskonferenz zu verbieten, nur 28 Stimmen auf sich vereinigte bei 8 Enthaltungen und 8 Ablehnungen. Eine Ratifizierung der Konvention erfolgte also nicht, zumal da außer Deutschland auch Frankreich unter den Gegnern des Verbotes war. Eine Bestimmung, die das Bombenwerfen aus Luftschiffen einschränkte, bestehe demnach nicht.

Der „Telegraaf" erhält von einem in Antwerpen weilenden gelegentlichen Mitarbeiter folgende Darstellung des Besuchs des „Zeppelin":

„Schlag 1 Uhr wurde ich durch ein gewaltiges Surren von Motoren geweckt. Es kam von oben. Ich öffnete das Fenster und sah in der Luft südlich von dem großen Bahnhof ein riesiges Wesen, das gerade einen Lichtstrahl auf die Stadt warf. Unmittelbar darnach erscholl etwas wie ein gedämpftes Geläute, dicht gefolgt von einem Donnerschlag. Dann wieder ein Lichtstrahl nach einer längeren Pause, zwei Sekunden darauf wieder der Schall, als wenn mit aller Kraft zwei Güterwagen gegeneinander platzten. Als das furchtbare Spiel dreimal vorüber war, erscholl Kanonendonner von den Scheldeforts her, dazwischen Gewehrfeuer aus der Stadt und von außen. Das Feuern der Verteidiger Antwerpens hielt an, ebenso das Bombenwerfen aus dem deutschen Luftkreuzer. Die Bestürzung der Antwerpener Bevölkerung war groß. In den Nachtkleidern liefen Männer, Frauen und Kinder auf die Straße und stürzten von einer Ecke in die andere, in der Hoffnung, sich in Sicherheit zu bringen. Das Schießen nach dem Luftschiff und daraus dauerte nicht mehr als 20 Minuten. Da wurde dann klar, daß es sich nur um einen in sich abgeschlossenen Verheerungszug des „Zeppelin" handle, der in dieser kurzen Zeitspanne ungeheures Unheil angerichtet hatte. Und die Geschütze der Forts? Ein Geschoß, das auf die Stadtwage fiel, kostete zwei auf Posten stehenden Schutzleuten das Leben. Viel Schaden wurde an der Kaserne des 5. Linienregiments angerichtet. Die Insassen des Luftkreuzers hatten es offenbar vornehmlich auf öffentliche Gebäude abgesehen. Sie warfen ein Geschoß bei dem Meirplatz aus, an welchem das königliche Schloß liegt, gegenwärtig Sitz des Herrscherhauses. Das Geschoß fiel auf ein Haus in der Zwölfmonate-Straße zwischen Meirplatz und Börse. Ein anderes Geschoß fiel auf das Haus des Advokaten Mertens in der Schermerstraat. Dieses Geschoß war anscheinend für den monumentalen Justizpalast bestimmt, wie auch ein anderes in der Justitiestraat, wo ein Haus zum Teil vernichtet wurde. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll nach vorläufiger Feststellung 26 betragen."

Allerlei.

Japanische Lumpen.

München, 29. Aug. Die Regierung hat laut der Zeitung „Die Post" verfügt, alle Japaner in Haft zu nehmen. Bei der Durchführung der Maßnahmen durch die Münchener Polizeidirektion stellte es sich heraus, daß sämtliche Japaner bereits vor zehn bis vierzehn Tagen heimlich abgereist sind, zum Teil unter Zurücklassung von bedeutenden Schulden, die sie noch wenige Tage vor ihrer Abreise aufgenommen haben.

Britische Anleihe von 2 Milliarden.

Minister Lloyd George hat einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach eine Kriegsanleihe von hundert Millionen Pfund (zwei Milliarden Mark) aufgenommen werden soll. Der Entwurf wurde bereits angenommen. Der Entwurf überläßt dem Schatzamt die vollständige Entscheidung, in welcher Weise die Anleihe unterzubringen ist.

Das englische Landungsheer.

In dem Wochenblatt Truth werden Zahlen über das englische Expeditionsheer gegeben, die wir unter allem Vorbehalt mitteilen. Es soll angeblich 165 000 Mann betragen, mit ungefähr 450 Kanonen und 6000 Reitern. Als unmittelbare Reserve sind noch ungefähr 100 000 Reservisten und junge Leute unter 20 Jahren zurückgeblieben, welche mögliche Verluste auffüllen können. Dann ist noch eine Spezialreserve von 60 000 Mann mobilisiert, um Dienste zu tun auf den Verbindungsstrecken, so, wie die Miliz-Bataillone es in Südafrika taten.

Moltke legt die Orden der Feinde ab.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Zensiert im Großen Hauptquartier.) Wie wir erfahren, hat der Chef des Generalstabes v. Moltke angeordnet, daß seine sämtlichen russischen, englischen, japanischen Orden, die zum Teil mit wertvollen Brillanten besetzt sind, zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Walter Oertel, Kriegsberichterstatter.

Was die Engländer merkwürdig finden.

Es scheinen sich in diesem Feldzuge Dinge ereignet zu haben, die den Engländern ein erstauntes Kopfschütteln entlocken, weil sie so ganz anders gekommen sind, als man jenseits des Kanals anzunehmen beliebte. Die Daily Mail vom 25. d. M. bespricht in ihrer Einleitung die allgemeine Kriegslage und kommt dabei auch zum Falle von Namur, wobei sie sich folgendes leistet: „Der Verlust Namurs ist „merkwürdig" und sehr schwer zu erklären. Es war ein Platz von großer Stärke und von einer sehr zahlreichen belgischen Garnison besetzt. Wie Lüttich, war auch Namur mit einem Gürtel vorgeschobener Forts umgeben. Die Deutschen mußten es wohl erstürmt und sich einen Weg zwischen zwei Forts gebahnt haben. Die Besatzung aber scheint, durch die lange Kette von Unglücksfällen, die über Belgien hereinbrachen, erschüttert, nachgegeben zu haben." — So ähnlich kann es wohl gewesen sein. Aber was daran merkwürdig ist, will uns nicht recht einleuchten. Wir finden es nur selbstverständlich, daß es so kam.

12 Einwohner getötet.

Schneckenbusch b. Saarburg (Lothr.), 23. Aug. Der „Straßb. Post" wird von ihrem Korrespondenten geschrieben: Bei Schneckenbusch, 3 Kilometer südlich Saarburgs, kam ich gerade hinzu, als die letzten toten Franzosen begraben wurden. Der katholische Pfarrer von Bühl bei Saarburg erzählte mir, daß die Einwohner von Schneckenbusch von den Franzosen in die Kirche getrieben

Von der Feldpost.

Eindrücke aus einem Gefecht mit den Franzosen.

. . . Die Artillerie des Feindes wurde gesichtet, sofort setzten die Deutschen Geschütze ein. Der Infanterie Augen glänzen; weiß doch jeder, jetzt gehts voran. Auf die deutsche Artillerie kann man sich verlassen. Der zweite Schuß ist meistens schon ein Treffer.

Infanterie voran! Mit Mundharmonika-Gesang schwärmen die Schutzlinien vor, in geschlossenen Reihen, Reserven überall bereit. Kugeln pfeifen. Die Franzosen schießen meist tief, weil sie wissen, daß die Deutschen die Feuerlinie passieren müssen. Die kurzen Schüsse prallen auf; daher viele Fuß- und Beinverletzungen.

Jedes Gefahrgefühl ist weg. Wie ein Rausch kommts über die Leute, niemand denkt an Frau oder Kind, ran an den Feind. Die französische Infanterie legt schwache Schützenlinien vor, mit starken Reserven dahinter, gleichsam eine Falle für die mit starken Linien vorstoßenden Deutschen. Doch wir haben es bald gemerkt. Unser linker Flügel geht zuletzt vor. Sofort richten die schwachen vorderen und stärkeren hinteren Reihen der Franzosen ihr Feuer dahin und bemerkten nicht, daß nun plötzlich der rechte Flügel auch vorspringt und stürmt.

Ich erhielt einen Schuß in die Hand, ohne es zu merken; meinen Nachbar traf ein Schrapnellsplitter in die Schulter, seine Uniform fing an zu brennen. Die Sanitätskolonnen arbeiteten fabelhaft gewissenhaft und schnell. Noch aus dem Feuer werden die Verwundeten herausgeholt und kommen ins Feldlazarett. Selbst schwere Verletzungen heilt man heute.

Die französische Infanterie war in ihren bunten Uniformen: rote Hosen, blaue Röcke. In die Gefechtslinie nimmt der Franzose nur 2 Beutel mit, im rechten hatte er ca. 25 Patronen, die er einzeln laden muß, im linken einen Schal, den er nachts um den Hals bindet. Sehr viele französische Soldaten machen einen kranken Eindruck. Einen Vergleich mit unseren Truppen halten sie auch nicht im entferntesten aus.

Da der Franzose kein Gepäck hat, so kommt ihm das bei der Flucht, auf die er stets bedacht ist, sehr zu statten. Gehen die Deutschen vor, so nimmt er seine beiden Beutel unter die Arme und rennt, was er rennen kann.

Die Franzosen tragen keine Hosenträger, sondern knüpfen die Hose hinten von innen an den Schoßrock fest. Da aber Knöpfe nicht ewig halten, speziell keine französischen, so haben die meisten ihren Schal um den Leib gebunden, was den Eindruck der Armseligkeit hervorruft.

Sieht der Franzose, daß zum Fliehen keine Zeit mehr ist, dann wirft er Gewehr und Beutel von sich, wirft sich selbst auf den Boden, meist auf den Rücken, strampelt mit Armen und Beinen und fleht die Herankommenden in allen Herzenstönen um Gnade und Gefangennahme an. Die Gefechtstruppen rücken, ohne sich damit aufzuhalten, an ihm vorbei, erst die Reserven führen die Gefangenen ab.

Genommene feindliche Geschütze werden sofort unbrauchbar gemacht, selbst wenn Munition da ist; besser ist besser, denn der Feind könnte sie zurück erobern und wieder verwenden.

Die in den vorderen Reihen kämpfenden Truppen folgen dem Feinde. Die Reserven füllen die Lücken auf. Sobald Reserven vorgerückt sind, erhalten die vorderen Reihen Ruhe und werden gesammelt, obwohl wir während des Gefechts kein Biwak haben, sondern nur von 2 zu 2 Stunden etwas Ruhe, sind wir nach 4—5 Tagen körperlich so stark wie zuvor. Das macht die Begeisterung. Soldaten sind wir durch und durch. Lieb Vaterland magst ruhig sein! Jeder Soldat ist von der deutschen Ueberlegenheit und dem deutschen Sieg so überzeugt, daß wir, nach der Begeisterung der Truppen zu urteilen, tatsächlich in 2 Wochen vor oder gar in Paris sein werden.

Viele Grüße Euer Sohn.

*

Unsere „blauen Jungen".

Nachstehender Feldbrief ist ein interessantes Stimmungsbild von der Wasserkante und liefert für die vorzügliche Haltung unserer Marine einen prächtigen Beweis:

Cuxhaven, den 20. 8. 1914, 1 Uhr nachts.

Mein lieber Franz!

Ich habe mich gefreut, daß es Dir gut geht, letzteres kann ich Dir von mir und meinen Lieben ebenfalls berichten. Augenblicklich verrichte ich bis morgen früh 7 Uhr Dienst, d. h. ich bin diensttuender U.-Offizier beim Stabe unserer Minenabteilung. An und für sich eine harmlose Beschäftigung. Wenn ich nicht nach dem Kalender sehe, möchte ich glauben, ich sei noch im aktiven Militärverhältnis 06-09, neben mir liegt allerdings die neueste Zeitung mit dem Titel „Japans Frechheit und Englands Schande". Die tiefste menschliche Schande, die man sich auszudenken vermag. Gott sei Dank ist nunmehr jede Gemeinschaft mit diesen hinterlisten Heuchlern und Verrätern aller Menschlichkeit, Menschenwürde und Gesittung ausgelöscht, aber wir wollen uns nicht erregen. Nicht einmal das sind sie wert, und erschrecken lassen wir uns durch ihre neueste Niedertracht erst recht nicht. Es tut uns allen Deutschen bitter weh, daß diese engl. Bande uns die Gelben auf den Hals hetzt. Mit Freuden lesen wir die telegr. Worte des Gouverneurs aus Kiautschou: „Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste!" Das sind einfache, schlichte Worte deutscher Vaterlandsliebe, und ich glaube, die Japsen haben an K. noch eine harte Nuß, zumal wenn China neutral bleibt; dann sind unsere treuen Kameraden im fernen Osten auch von der Landseite her geschützt. Und sollte mit Gottes Willen unser liebes Kiautschou fallen, so ist das Resultat nichts anderes als eine weitere Gemeinheit des feigen Albion, bei dem anstelle eines ritterlichen Herzens ein blutbesudelter Goldklumpen sitzt. Das verlogene Gesindel jenseits des Kanals, Grey und Churchill, weiß ganz genau, daß er uns in Wirklichkeit nicht besiegen kann — und hätte es noch mal so viele Schiffe. Daß die Japaner nach Europa kommen — zu Lande sowieso eine Unmöglichkeit —, halte ich für ausgeschlossen, denn hier können sie nur Opfer bringen und nichts gewinnen. Ihre Opferwilligkeit für den britischen Herzensbruder dürfte aber starke Grenzen haben, dort nämlich, wo ihr Landhunger gestillt wird, im Osten. — Hoffentlich schauen jetzt die Amerikaner nicht teilnahmslos zu und stehen uns bei, dem feigen Mordgesindel derartig eins zu geben, daß ihm für immer der Mut genommen wird, uns Deutsche in späteren Jahren schief anzusehen.

So, mein lieber Franz, jetzt hab ich es runter vom Herzen. Es tut einem alten Krieger gut, sich mit einem treuen Freund auszusprechen. — Deine Brüder sind wohl schon zum Teil im bunten Rock. Von mir ist ein Bruder, welcher zur Festungs-Bauschule Charlottenburg kommandiert war und vor vier Wochen sein 1. Examen zum Festungsoffizier gemacht hat, nach der französischen Grenze beordert; der andere, welcher vor 2 Jahren in Metz diente, befindet sich an der russischen Grenze. Ist das nicht eine schöne Verteilung, daß ich als dritter gegen England mitwirken darf? So beschützen wir drei Brüder unser geliebtes Vaterland also nach allen drei Seiten. Hoffentlich kehren wir alle drei zurück mit gesunden Gliedern. — Leider, leider kann ich vorläufig noch nicht am Kampf teilnehmen; außer ewigen Fahrten nach Helgoland habe ich bisher noch nichts erlebt. Ich hätte so gern den Rat meines Chefs — wie Du weißt ein Holländer — befolgen mögen, welcher mir heute Morgen am Telephon sagte: „Schießen Sie so schnell wie möglich den Engländer in Grund und Boden." Aber ich kann einstweilen noch nicht. Du glaubst gar nicht, wie begeistert unsere Leute sind und wahrlich, sie haben es nicht leicht, sind es doch die Pioniere bei einer Seeschlacht, denn wir sollen das Fahrwasser für unsere Schlachtschiffe reinhalten von Minen; also sind wir die Ersten, die evtl. dran glauben müssen. Du glaubst gar nicht, wie entstellt mein liebes altes Kuxhaven aussieht. Geht man des Abends durch die dunklen Straßen, dann hört man aus den Wirtschaften nur patriotische Lieder aus treuen Seemannskehlen ertönen und auch aus den Privatquartieren und Kasernen braust es: „Deutschland über alles" — „Fest steht und treu die Wacht am Nordseestrand" usw.

Alte bärtige grauhaarige Gesellen sinds, die wieder jung wurden. Und dann die Disziplin, das schönste am deutschen Soldaten. Da ist auch nicht ein einziger, der sich in irgend einer Weise vergißt. Na, hoffentlich können sie bald ihren Mut an Mister Jack kühlen. — Siehst Du Franz, das sind deutsche Seeleute, die bereit sind, ihr Gut und Blut zu opfern für Gott, für König und Vaterland. Wie ich in den Zeitungen las, sind unsere Soldaten im Heere vom selben Schrot und Korn. Bei diesen Tatsachen müssen und wollen wir siegen und wenn unser alter Gott noch lebt, werden wir auch siegen! —

Wie ich Dir neulich bereits schrieb, ist meine Frau mit unserer kleinen Maus wieder nach Nienstadten gefahren und zwar als England uns den Krieg erklärte. Jetzt ist hier bereits alles ruhiger geworden und mein Schwiegervater ist deshalb auch nach Hamburg und holt sie beide wieder.

So, mein lieber Junge, nun Schluß für heute. Erzähle den alten Westfalen in Deinem Bekanntenkreise wie es den blauen Jungen zumute ist und laß bald von Dir hören. Inzwischen grüße ich Dich in alter Freundschaft als

Dein treuer Joseph.

und durch zwei Posten darin festgehalten worden sind, damit sie nachher bei der Beschießung des Ortes durch die Deutschen von ihren eigenen Landsleuten unter Feuer genommen werden sollten. Die Kirche lag direkt in der Schußlinie der deutschen Geschütze, und wurde natürlich bald getroffen. Durch die Gefahr und durch die ersten Toten in Bestürzung gebracht, drängten die eingeschlossenen Leute die Posten zurück und stoben auseinander. Dabei fanden im ganzen 12 Einwohner den Tod. Eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Tochter, die sich vor den Franzosen im Keller verborgen hatten, wurden von diesen entdeckt, in die Küche geschleppt und aufs übelste behandelt. Falls jemals in diesem Orte für Frankreich Sympathien geherrscht haben, so sind sie gründlich ausgemerzt worden.

Aus den Provinzen.

* **Paderborn,** 29. Aug. Im Sennelager trafen heute früh 400 englische Gefangene ein, geführt von westfälischen Wehrmännern. Die englischen Soldaten waren in guter Uniform. Es sind auch noch kleinere Abteilungen französischer und belgischer Gefangener im hiesigen Lager. Französische und belgische Gefangene kommen nicht mehr zusammen; sie verhauen sich gegenseitig. Desgleichen trafen im Lazarett der Senne heute 500 Verwundete ein. Man erzählt von den Verwundeten heldenmütige Einzelheiten. Ein Verwundeter, der 3 Kopfschüsse hatte, rauchte noch eine Zigarette.

* **Lünen,** 30. Aug. Das benachbarte Schloß Cappenberg ist als Genesungsheim für verwundete Krieger hergerichtet und fertiggestellt worden. Wegen seiner hervorragend schönen Lage eignet sich das Schloß zu diesem Zweck ganz vorzüglich.

* **Nordkirchen,** 30. Aug. Ein dem Herzog von Arenberg gehöriges herrliches Schloß in Marches-Dames (Belgien) am Maasufer ist von dem belgischen Pöbel vor Ausbruch des Krieges zerstört worden.

* **Bochum,** 30. Aug. Der Polizeipräsident Gerstein ist vom Minister des Innern bei der Verwendung für die Verwaltung der okkupierten Landesteile bestimmt worden. Herr Gerstein hat Bochum bereits verlassen.

* **Münster,** 30. Aug. In der gestrigen Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts wurde verhandelt gegen den Arbeiter Kischko aus Dortmund, der am 1. August in Wischlingen Flugblätter verteilt hatte, in denen unter der Ueberschrift „Nieder mit dem Krieg! Hoch mit dem Frieden!" zur Teilnahme an Demonstrationsversammlungen am 2. August aufgefordert wurde. Wegen Verstoßes gegen § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand wurde der Angeklagte zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Die Wirte Gustav Gruß, Rudolf Düx, Karl Lessing, Kurt Hähnel, Heinrich Lockemann und die Ehefrau des Wirtes Anton Lögger, sämtlich aus Dortmund, standen unter Anklage wegen Ueberschreitung der Polizeistunde. Das Gericht gewann die Auffassung, daß die Angeklagten bemüht waren, pünktlich um 10 Uhr zu schließen und daß lediglich nach 10 Uhr noch Zahlungen zu erledigen waren. Das Urteil lautete auf Freisprechung. — Der Arbeiter Franz Liß in Dortmund hatte am 1. August auf dem Borsigplatz, als die Polizei eine größere Menschenmenge zerstreuen wollte, die Menge zur Widersetzlichkeit aufgefordert. Als er daraufhin verhaftet wurde, leistete er dem Beamten heftigen Widerstand. Wegen Aufreizung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde er zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Düsseldorf,** 30. Aug. Der Westdeutsche Spielverband (Fußball) hielt hier eine Vorstandssitzung ab. Der Verein beschloß: Sämtliche Fußballspiele können nur im Rahmen von Wohltätigkeitsveranstaltungen ausgefochten werden. Von der Gesamteinnahme dieser Spiele, die unter der Kontrolle des Verbandes stehen, dürfen nicht mehr als 30 Prozent als Unkosten in Abzug gebracht werden. Die Meisterschaftsspiele fallen aus, dafür sollen aber Pokalspiele veranstaltet werden, vorausgesetzt, daß die Lage sich weiter so günstig gestaltet.

* **Siegburg,** 30. Aug. Der Kreistag des Siegkreises beschloß zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger von Kriegsteilnehmern bei der Kreissparkasse eine Anleihe von 150 000 Mk. aufzunehmen.

* **Bonn,** 30. Aug. Sieben Söhne im Felde stehen hat der Landwirt Hubert Kolbenbach aus Wichterich, ein Mitkämpfer von 1870-71.

* **Köln,** 30. Aug. **Was ein Kölscher Jung vertragen kann.** Er war noch Einjähriger, als der Krieg ausbrach, war schon beim ersten Sturm auf die Lütticher Forts am Mittwoch, 6. August, mit dabei und bekam im dichtesten Kugelregen eine Kugel nach der anderen. Gemerkt hat er davon nichts, bis er zusammenfiel. Befund: 1. Der Schulterschuß, der ihn kampfunfähig gemacht hat; 2. Schuß durch den Oberarm; 3. bis 5. zwei Kugeln durch den Oberschenkel, von denen eine sogar durch beide Oberschenkel gegangen ist, 6. Prellung am Unterarm, die Kugel ist an einem Knopf abgeprallt. Er galt sehr begreiflicherweise zunächst als Schwerverwundeter und wurde anfangs in einem belgischen Privathause untergebracht, wo er bei der belgischen Familie — ein ehrenvoller Gegensatz zu belgischen Fanatikern — freundliche Aufnahme fand; als sich herausstellte, daß keine einzige Verletzung gefährlich war, wurde er nach Aachen transportiert und liegt jetzt im Hospital der Ursulinenschule, bei guter Pflege und in bester Stimmung, wozu er allerdings reichlich Grund hat. — „Junge, hast Du aber einen Dusel gehabt", meinte sehr richtig einer der Aerzte.

Vermischtes.

— **München,** 29. Aug. Kronprinz Rupprecht hat anläßlich des Hinscheidens seines Sohnes, des Erbprinzen Luitpold, an den König ein Telegramm gerichtet, das mit den Worten schließt: „Die Pflicht heißt jetzt handeln, nicht trauern."

— **München,** 29. Aug. Die in Bayern noch durchkommenden Rücktransporte italienischer Staatsangehörigen erhalten an allen größeren Haltestellen außer Verpflegung und Tabakgeschenken insbesondere italienische Uebersetzungen in Form von Extrablättern gehaltene amtliche Mitteilungen über die bisherigen Siege der Deutschen und Oesterreicher, wofür die Italiener ebenso dankbar sind wie für die gute Behandlung.

— **Johannisthal,** 30. Aug. Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich heute Morgen ein schwerer Flugunfall. Der Flieger Post vom freiwilligen Fliegerkorps war auf einer Taube mit Begleiter Silberhorn vom freiwilligen Fliegerkorps gestartet, um die Bedingungen für die Feldfliegerprüfung zu erfüllen. In der Nähe von Altglienicke stürzte der Apparat aus großer Höhe aus unbekannter Ursache ab. Beide Flieger waren sofort tot. Der Apparat wurde total zertrümmert.

— **Budapest,** 29. Aug. Gegenüber den Anklagen Asquiths wegen der Invasion Belgiens durch Deutschland wird in den Blättern von unterrichteter Seite festgestellt, man habe Kenntnis von einer Abmachung Belgiens mit den Westmächten, die diesen letzteren gestatten, die belgische Grenze zum Zwecke von Kriegsoperationen zu überschreiten.

— **Rom,** 29. Aug. Die endgiltige Abreise des Fürsten von Albanien aus Durazzo gilt als sicher. Da Oesterreich und Italien die weitere Zahlung der Darlehnsvorschüsse ablehnen, so ist der Fürst aller Mittel bloß. Er dürfte die Regierungsgewalt schon heute in die Hände der internationalen Kontrollkommission niederlegen und über Brindisi heimreisen, um bei seinem in der Front stehenden Potsdamer Gardeulanenregiment einzurücken.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 1. September.

Kreditgewährung.

Der Handelsminister hat den Handelsvertretungen folgenden Erlaß zugehen lassen:

„Aus vielfachen Beschwerden habe ich ersehen, daß zahlreiche Gewerbetreibende ihren Abnehmern mitgeteilt haben, sie könnten jetzt Lieferungen nur noch gegen Barzahlung ausführen.

Die Forderung der Barzahlung im Verkehr zwischen Kaufleuten kann unter Umständen durch den Zwang der Verhältnisse gerechtfertigt sein; sie kann aber nicht plötzlich zum allgemeinen geschäftlichen Grundsatz erhoben werden, wenn nicht das gesamte Wirtschaftsleben gefährdet werden soll. Die nachdrückliche Mahnung, die der deutsche Handelstag an seine Mitglieder gerichtet hat, weist mit Recht darauf hin, daß, wer durch sein unnötig rigoroses Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verletzt, Gefahr läuft, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt wird. Im übrigen liegt es auf der Hand, daß ein solches Verhalten eines Kaufmanns auch sonst nicht unbeachtet bleiben kann.

Ich erwarte, daß alle berufenen Stellen, insbesondere die Handelsvertretungen, diese Mahnung nachdrücklich unterstützen. Ich behalte mir vor, die zuständige Handelskammer im Einzelfall um eine Einwirkung im Sinne dieses Erlasses zu ersuchen und Bericht einzufordern. Daß an die Einsicht der Beteiligten nicht umsonst appelliert wird, zeigt ein Rundschreiben von angesehenen Firmen des Berliner Eisenwarenhandels, die unter Aufgabe des anfangs eingenommenen schrofferen Standpunktes die Frage der Kreditgewährung der Vereinbarung im Einzelfall vorbehalten wollen."

* **Soldatenstrümpfe.** Wie wir mehrfachen Anfragen entnehmen, möchten viele Frauen gerne für die Soldaten im Felde Strümpfe stricken — sie wissen nur nicht, welche Größe. Hier deshalb das „Rezept": Bei feiner Strumpfwolle sind 100 Maschen, bei grober 96 Maschen aufzulegen, der Rand ist 12 Zentimeter breit rechts und links zu stricken; es ist zehnmal abzunehmen bis auf 80 Maschen unter dem Hacken. Der Hacken hat 18 Nähtchen, beim Keil wird achtzehnmal abgenommen mit Ueberstricken einer Runde. Die Länge des Strumpfes vom Aufnehmen bis zum Hacken beträgt 30 Zentimeter. Vom Hacken bis zur Spitze ebenfalls 30 Zentimeter. Uebrigens wäre Strümpfestricken jetzt auch eine sehr nützliche Beschäftigung für junge Mädchen, die damit die Ferienwochen weit nützlicher verwenden könnten als mit nutzlosem Herumbummeln auf der Straße!

* **Zugverbindungen im Industriegebiet.** Laut amtlicher Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion Essen fahren die Schnellzüge K 42 und 1 Dortmund—Witten-W.—Frankfurt a.M. und zurück, Dortmund ab 5,55 vorm., Witten-W. ab 6,13, Barmen ab 7,06, und Barmen ab 2,02 nachmittags, Witten-W. ab 3,00, Dortmund an 3,18 nachm., vom 29. August ab nicht mehr. Die als Anschlußzüge eingelegten beschleunigten Personenzüge Essen-Hbf.—Hattingen—Barmen, 160K und 185K bleiben als Verbindung zwischen Essen und Barmen bestehen.

* **Erweiterungen im Güterverkehr nach Holland.** Die Uebergänge Goch—Gennep und Vorken—Winterswyk sind bezüglich des Verkehrs von und nach Holland für die Einfuhr unbeschränkt und für die Ausfuhr auf nicht verbotene Güter beschränkt geöffnet. Bezüglich der Ausfuhr von Kohlen für den inneren Bedarf der Niederlande ist weitere Weisung abzuwarten.

* **Warnung für Wirte.** Von dem stellvertretenden Generalkommando in Münster wird darauf hingewiesen, daß bereits eine große Anzahl Strafen bezw. die Einleitung von Untersuchungen notwendig geworden sei, wobei es sich herausstellte, daß den Straftaten in der Regel Trunkenheit der Einzelnen zugrunde lag. Von dem Generalkommando wird darauf hingewiesen, daß es in Erwägung genommen werden müsse, nicht nur im Industriegebiet, sondern überhaupt Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, den übermäßigen Genuß von berauschenden Getränken zu verhindern. Es würde schließlich dazu übergegangen werden müssen, diejenigen Wirtschaften zu schließen, in denen Fälle von Trunkenheit oder gar Gelagen sich immer wiederholen.

* **Für die Ueberklugen.** Das stellvertretende Generalkommando 7. Armeekorps gibt folgendes bekannt: Aus privaten Kreisen gehen dem Generalkommando fortgesetzt Einsendungen der verschiedensten Art zu: Ratschläge und Warnungen für die Sicherung unserer braven Truppen in Feindesland, Angebote von militärtechnischen Erfindungen, Sprachführer, Kriegslieder zur Verbreitung im Felde und dergleichen mehr. So gutgemeint diese Einsendungen sicherlich sind, so zwecklos sind sie anderseits. Alles, was der Krieg wirklich verlangt, hat der Friede längst vorbereitet. Bei aller Freude über diese Zeichen herzlicher Sympathie für unsere Krieger bittet das Generalkommando daher freundlichst, von Zuschriften und Offerten solcher Art fernerhin Abstand nehmen zu wollen.

* **Von der Eisenbahn.** Wir werden durch die Kgl. Eisenbahndirektion Essen ersucht darauf hinzuweisen, daß für die nächsten Tage die Strecken des Ruhrbezirks und ein großer Teil der anschließenden Abfuhrlinien durch militärische Transporte derart in Anspruch genommen sind, daß die regelmäßige Zufuhr der Güterwagen und die Abfuhr der Güter nicht gewährleistet werden kann, der Verkehr vielmehr während der nächsten Tage eingeschränkt werden muß. Eingehende Klagen und Beschwerden über ungenügende Wagengestellung und Beförderung sind aus diesem Grunde durchaus wertlos und können eine Beantwortung nicht erfahren.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein deutscher Dampfer gesunken.

Berlin, 31. Aug. Wolff meldet: Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Nordd. Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" von dem englischen Kreuzer „Highflyer" zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro verankert lag. Gegen die gegen das Völkerrecht sprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat die Nichtachtung der von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgesetze verletzt, da es sich nicht scheut über die Hoheitsrechte anderer Staaten hinwegzugehen. Nach vorliegenden Berichten ist der größte Teil der Besatzung des „Kaiser Wilhelm des Großen" gerettet. Der „Highflyer" hatte 1 Toten und 8 Verwundete.

Englische Marinesoldaten in Ostende.

Stockholm, 30. Aug. Nach Zeitungsmeldungen aus London haben englische Marinesoldaten Ostende besetzt. Ferner liegen hier Nachrichten vor, wonach die Pariser Bevölkerung flieht.

Die englische Furcht vor den deutschen Flugzeugen.

Rotterdam, 31. Aug. Der Marinesachverständige der „Times" äußert die Befürchtung, daß die Deutschen, sobald sie den Hafen von Calais besetzten, sie dort einen Stützpunkt für ihre Luftfahrzeuge einrichten würden, was für England sehr bedrohlich sein würde. Die englischen Sportsmen sollten sich zu Gruppen vereinigen für eine Saison dem Entenschießen entsagen und der Abwehr der feindlichen Luftfahrzeuge obliegen. (Uns scheint diese Angst der Engländer allerdings sehr begründet. Die Red.)

Auszeichnung v. Hindenburg's.

Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Der Kaiser ernannte den siegreichen Feldherrn im Osten General von Hindenburg zum Generaloberſten und verlieh ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Der Kaiser sandte ihm folgendes Telegramm: Großes Hauptquartier, 29. Aug.: Durch den in der dreitägigen Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine wärmste kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist gedeckt.

Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zur Zeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an Ersatztruppen nicht überweisen. Meldungen, seien es schriftlich, beim Kriegsministerium, oder mündliche bei dessen Auskunftsstellen, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Kriegsfreiwilligen später wieder möglich ist, wird dieses in der Tagespresse bekanntgegeben werden.

Die „Freunde" unter sich.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London vom 30. August: Die „Times" schieben die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu und zitieren den Ausspruch eines englischen Mitkämpfers: „Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmwelle, der nichts Stand hält!"

Ein Verräter.

Straßburg i. E., 31. Aug. Der Bergmann Bray in Diedenhofen ist nach einer Bekanntmachung des Kommandanten standrechtlich erschossen worden, weil er am 20. August die Stellungen einer deutschen Feldwache verraten hat.

Die letzte Rettung aus der Not.

Rotterdam, 31. Aug. Nach einer amtlichen Meldung aus Paris beschloß der französische Kriegsminister, den Jahrgang 1914 einzuberufen und die Verordnung rückgängig zu machen, derzufolge die aktive Reserve-Territorialarmee vorläufig beurlaubt worden ist.

Deutsche Eisenbahner für Belgien.

Dresden, 31. Aug. Die sächsischen Staatseisenbahnen haben 400 Eisenbahnbeamte abbeordert, die im Betriebe der in deutsche Verwaltung genommenen belgischen Eisenbahnen Verwendung finden sollen.

Russische Gefangene in Ungarn.

Budapest, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Heute haben 1600 russische Gefangene den hiesigen Bahnhof passiert. Sie werden in das Innere des Landes gebracht.

Neuer Schachzug der Engländer.

Dem „Lokalanz." wird aus Rotterdam gemeldet: Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia in Deutsch-Samoa nach einer Belagerung durch eine englische Expedition am 29. August kapituliert hat.

Unsere Kriegsschiffe im Auslande.

Von gut unterrichteter Seite erfahren verschiedene Morgenblätter über die Tätigkeit unserer Kriegsschiffe im Auslande zusammenfassend das Nachstehende: Es liegt in der Natur der Sache, daß wir von unseren Kriegsschiffen im Auslande so wenig hören. Die deutschen Kabel sind zerschnitten, die Funkenstationen sind zerstört oder nicht zu erreichen, und über die englischen Kabel werden natürlich Nachrichten von unseren Schiffen oder für sie nicht befördert. Trotzdem gelangen durch die Vermittlung von Zeitungen aus neutralen Ländern zuweilen einige Angaben zu uns, die beweisen, daß unsere Schiffe im Auslande nicht untätig sind, sondern daß sie eifrig und mit Erfolg auf feindliche Handelsschiffe Jagd machen und auch den Kampf mit gegnerischen Kriegsschiffen nicht scheuen. So berichten z. B. amerikanische Blätter, daß in der Nähe von San Franzisko ein Kampf zwischen einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden habe, wobei das letztere vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wrackstücke, die unzweifelhaft von einem englischen Kriegsschiff herrühren und Spuren von Granatenfeuer aufweisen, treibend aufgefunden worden. Aus englischen Pressenachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von ausländischen Handelsschiffen unseren Kreuzern zum Opfer gefallen sind.

Letzte Nachrichten.

Das Konklave.

Rom, 31. Aug. Heute abend um 5 Uhr waren alle Kardinäle im Vatikan eingetroffen, in dem sich bereits der Marschall der Hl. Römischen Kirche und Hüter des Konklaves Chigi Alnabi und der Unterpräfekt Monsignore Misesattelli befanden. Die Kardinäle versammelten sich in der Paulinischen Kapelle, wo das veni Creator spiritus feierlich gesungen wurde. Darauf durchschritten die Kardinäle in Prozession und ihrem Range nach unter Vorantragung des Kreuzes die Sala regia und traten in die Sixtinische Kapelle ein, die in einen für die Abstimmung bestimmten Saal umgewandelt worden war. Lange Seitenwände sind errichtet worden und Throne für alle Kardinäle, die gemäß ihrem Range Platz nahmen. Der erste gehört dem Kardinal Serafino Vannutelli, der letzte dem Kardinal Lega. Die adlige Leibgarde, die Schweizergarde und die Schloßwache erwiesen die Ehrenbezeugungen. Sobald die Kardinäle in die Kapelle eingetreten waren, leisteten sie den Eid, darauf schwor der Hüter des Konklave. Der Vorbeimarsch und der Zug der Kardinäle mit den Konklavisten und Würdenträgern und der Zeremonie der Eidesleistung in der Sixtinischen Kapelle boten sehr feierliche Schauspiele. Unter den Anwesenden herrschte eine tiefe Bewegung. Nach der Eidesleistung fand die Formalität der Schließung des Konklaves statt. Alle Telephondrähte, die die Umschließung des Konklaves mit der Außenwelt verbinden, wurden zerschnitten.





Hosen-Angebot

Das Beinkleid

spielt in der heutigen Mode, bei Cutawey und Weste, Sacco und Weste die Hauptrolle, und unterhalte ich in diesem Artikel eine unermessliche, von keiner Seite erreichte Auswahl in den apartesten und modernsten Streifen.

Kammgarn-Hosen

von den einfachsten halbwollenen bis zu den besten reinwollenenenglischen Qualitäten

von 2.- 2.50 3.- 4.- 5.- 6.- 7.- 8.- 9.- 10.- 11.- 12.- bis 24.-

Strapazier-Hosen

aus Buckskin-, Tirtey- und Cheviot-Stoffen. Auch hierin bringe ich allen Qualitäten, vom billigsten bis zum besten Genre die grosse Auswahl

von 2.- 2.50 3.- 3.50 4.- 5.- 6.- 7.- bis 19.-

Ich führe Hosen in jeder Grösse, also für
extra Schlanke bis zu 90 cm Schritt,
für Korpulente bis 150 cm Bundweite.

Als ganz besonders preiswertes Angebot

offeriere folgende 4 Schlager:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Hosen für den Weg sehr solide und haltbar	Dauerhafte Strapazierhosen	Beste Buckskin- u Kammgarn-Qualitäten	Gute Kammgarn- u Cheviot-Qualitäten Beste Verarbeitung
3.50	**4.50**	**5.50**	**7.00**

Bitte um Beachtung meiner Spezial-Hosen-Dekoration.

3507

Fritz Hammerstahl Foche i. Boling.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 Jahr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25 Rasierschneidemaschine „Perfekt" M. 4.50
Kronen-Silberstahl - - M. 2.25 Katalog illustr. in 5000 verschied. Artikeln sende gratis und franko.
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50

Ausbildung zum Chauffeur

erh. jederm. ohne Vorkenntnisse u. ohne Berufsstörung in der **Chauffeur-Schule, Bochum, Viktoriastr. 3a.** Vormitt.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Teilzahl. gestattet Eintritt jederzeit. — Viele Dankschreiben. — Prospekt Gratis.

Erlaß

betr. die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischen Hilfs- u. Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst **im Heere und in der Marine** bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch **diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung fern geblieben sind,** es nunmehr als eine **Ehrenpflicht** gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angesetzten Uebungen u. s. w. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezgl. der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden General-Kommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten:
gez.: v. Trott zu Solz.

Der Kriegsminister: gez.: v. Falkenhayn.

Der Minister des Innern: gez.: v. Loebell.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Militär- und Zivilbehörden sind mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Ich vertraue, daß auch alle Privatpersonen, welche von der Notwendigkeit der Durchführung der in dem vorstehenden Erlasse bezeichneten Maßnahmen durchdrungen sind, die Militär- und Zivilbehörden bei der Lösung ihrer Aufgaben die weitest gehende Unterstützung gewähren werden.

Münster, den 27. August 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing,
General der Kavallerie.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Josef Pieper in Habinghorst ist am 13. d. Mts. durch das zuständige Amtsgericht als stellvertretender Schiedsmann des Bezirks Habinghorst vereidigt worden.

Dortmund, den 18. August 1914.

Der Landgerichtspräsident:
gez.: Unterschrift.

Veröffentlicht:
Rauxel, den 25. August 1914.

Der Amtmann: v. Wehren.

Bekanntmachung.

Die Hebamme Frau **Bode** in Habinghorst, Kronprinzenstraße 53, ist bereit, diejenigen Frauen in den Gemeinden Habinghorst und Rauxel, deren Männer sich im Felde befinden, vorkommendenfalls **unentgeltlich** zu entbinden.

Rauxel, den 30. August 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Frau Ww. Weinberg
Castrop
Wittenerstrasse Nr. 2
Erstes und einziges Reste- und Etagen-Geschäft am Platze.
Steigen Sie eine Treppe,
Sie sparen viel Geld!
Toreingang im Konfektionshause L. Blau.
Neu eingetroffen:
Ein grosser Posten
Modell-Blusen
für den Herbst.
Entzückende Neuheiten
in Pongé, Tüll, schwarz und crêm, Sammet, Wolle und Seide,
zu auffallend billigen Preisen.

Die bisher von mir benutzte
abgeschlossene Wohnung
von 5 Zimmern und eine **3 Zimmerwohnung** sind zum 1. Okt. an ruh. Familie zu vermieten. **Heinrich Schmidt,**
Ob.-Dortmunderstraße 108.

Metallbetten an Private Katalog fr.
Holzrahmmatratzen, Kinderbetten,
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

1 oder 2 möblierte
Zimmer
mit oder ohne Pension für sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

1 Wohnung
von 3 Zimmern, Keller u. Stall an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.